Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 14

Artikel: Die es niemals recht machen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453393

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oster-Bescherung

Nicht nur die Bäume schlagen wieder aus.
Die liebe Menschheit mausert sich — o Graus!
Die Osterhasen spitzen ihre Löffel
Und denken sich: Was sind doch das für Stöffel!
Kaum, dass den Streit sie mit dem „Feind" verloren,
So nehmen selber sie sich bei den Ohren!

La Suisse hat auch ihr feines Osterei.
Politik-Hühner machen ein Geschrei.
Der Völkerbund entbündelt sich der Schale,
Rings fühlt man sich verwandt mit einem Male.
Man schüttelt sich gerührt die biedern Hände,
Damit die eig'ne War' bald Absatz fände.

Im Norden ward Prinz Heinrich eingesteckt,
Bei Genf lernt Karl Ungarisch — o verreckt!
In Morges ist Paderewsky neu erschienen;
Mit ziemlich missvergnügten „Abwart"-Mienen
Lässt Konstantin sich von Luzern entzücken:
„Wann wird mir nach Athen die Reise glücken?"

Am besten weg kommt noch der liebe Gott.
Man findet allgemein sein Wetter flott,
Die Sonne, die er scheinen lässt in Prächten
Auf die Gerechten und die Ungerechten —
Auf Bundesräte, Bolschewiki, Schieber . . .
Ja, ja — der Herrgott ist halt doch ein Lieber!

Hamurhabi

Die große Geste

Hörten wir nicht einst von einem
Manifest?
Das die Bösen und die Braven,
das die Böcke samt den Schafen,
die Neutralen und die Sünder,
kurz, die ganzen Menschenkinder
sozusagen leben läßt?

Haben wir nicht alle auf die
Wurst gebaut?
Jeder sollte eine Scheibe
davon kriegen. Selbst der cheibe
Michel, weil er am Erliegen,
hoffte schon, er würde kriegen
wenigstens vielleicht die Haut.

Warum machen wir allmählich
ein Gesicht?
Ach, wir armen Hungerleider!
Leider, trotzdem u. s. w.
sieht man von den riesengroßen
Würsten nur die schönen Posen,
aber keinen Zipfel nicht!

Abraham a Santa Clara

Damen-Mode Frühjahr 1920

Es ist zwar zwanzig Grad, jedoch
Zum Pelzanziehn geht's immer noch!
Die Süchsin trägt ja auch 'nen Pelz,
Und diesen Männern — Gott! — gefällt's!

e

Der „verkappte" Wolf

Der Wolf sprach schmeichelnd zu den Schafen,
Die dicht gedrängt im Stall geschlafen:
„Was weilt ihr noch im engen Haus,
Kommt aus der dumpfen Luft heraus.
Rings locken duft'ge grüne Wiesen,
Ihr könnt in Freiheit sie genießen;
Hell lichtet sich der Auen Grund,
Es schläft der Schäfer und sein Hund.
Drückt auf das Tor, 's ist ungefährlich,
Ich rat' euch gut, ich rat' euch ehrlich."
Und da der Wolf so gütig sprach,
So folgten ein'ge Schafe nach.
Sie mußten's mit dem Tode büßen;
Noch and're hätten leiden müssen,
Wär' nicht der Schäfer nun erwacht
Und hätt' den Heuchler umgebracht. —
Wohl oft die Schafe sich beklagen,
Daß sie die Schäfer scherend plagen;
Doch tut der Wolf mit Schafen schön,
So ist es ganz um sie geschehn.

E. Cz., Gersau

Einst und Jetzt

Einst gab es Kinder-Kreuzzüge.
Jetzt gibt es Rote Kreuz-Kinderzüge.

e

Politische Streiflichter aus der Bundesstadt

Budget, weibliches Gymnasium,
der Vetter aus Amerika. — Finanzklemme.

Herr Gustav Adolf Müller sprach:
Mich faßt ein leises Grauen,
Das Volk entzieht mir nach und nach
Ersichtlich sein Vertrauen.
Mein Budget, das ich vorgelegt,
Die Mehrheit hat es fortgefegt.
Am Grabe steh' ich starr und stumm
Vom weiblichen Gymnasium.
Im Stadtrat waren die Genossen
Daorts geteilt und unentschlossen.
Jedoch hat meiner Rede Macht
Ein Zufallsmehr zustand' gebracht.
Verlorne Müh', weit überwiegt
Der Urne Nein, ich bin besiegt.

Sodann, die Hände in der Hose,
Was sehr beliebt als Rednerpose,
Erwägt und denkt er bangen Sinn's:
Wie tief der Kurs, wie hoch der Zins
Des Vetters aus Amerika,
Der leidergottes noch nicht da!
Wohin hat er den Schritt gerichtet?
In Havre wurde er gesichtet.
Ob wohl Paris, die weite Stadt,
Ihn auf- und abgehalten hat?

Mein Axiom, daß in der Schweiz
Kein Geld erhältlich, hat bereits
Der Kanton Thurgau unentwegt
Zum alten Eisen hingelegt
Mit zwanzig Millionen blanken,
Mir vorenthalt'nen Schweizerfranken.
Er hat sie überreich gekriegt,
Dieweil mein Bankkredit versiegt.

Regierte doch im Thurgau ich,
So stöhnt Herr Müller leis für sich,
Statt auf dem Sandsteinfelsenkern
Der widerspänst'gen Hauptstadt Bern.
Sie hält dem Pochen der Genossen
Den einbruchssichern Schrank verschlossen.

Was hilft das Urteil der gelehrten,
Extra beruf'nen Sachexperten?
Sie liegt vor mir, die Expertise,
Und lobend ihr Ergebnis spricht:
„Ein besseres System als diese
Verwaltung Müllers gibt es nicht!"
Jedoch das beste der Systeme
Sagt nicht, woher das Geld ich nehme.

Die Zeit ist ernst, unwiederbringlich
Ist, was der Augenblick entrückt.
Sind Kurs und Zins mir unerschwinglich,
So bin ich an die Wand gedrückt.

Befehlen ist mein Amt, allein
Es sollte Geld vorhanden sein.

Karl Jahn

Die es niemals recht machen

Wie sie siegen, wie sie siegen!
Könnt' ihr niemals unterliegen?
Fällt es euch denn gar so schwer?
Pfui, wie ordinär!

Wie sie schnecken, wie sie schnecken!
Wollen gar die Waffen strecken,
werden friedenswindelweich —
Brr, wie ist das feig!

Wie, die stolzen Untertanen
aus dem Stamme der Germanen
beugen sich dem roten Joch?
Scheußlich ist es doch!

Wie, es käme an die Spritze
(macht doch keine faulen Witze)
wieder die Partei der Zucht?
O verflucht, verflucht!

Somit wäre es am besten,
sich zu richten nach dem Westen,
dem mot d'ordre von Paris?
Aeffisch wäre dies!

Ob sie Juden oder Christen,
Helden oder Pazifisten,
man verprellt sie wie den Frosch —
denn sie sind halt Boches.

Sips

Zur Spielbank-Initiative

hat auch der kluge Hans, aber nicht das also benamsete Pferd, sondern ein Professor mit diesem sich auch für Zweifüßler eignenden Namen das Wort ergriffen und in der Schweiz. Bauernzeitung behauptet, daß selbst in der Tierwelt das Spiel eine gang und gäbe, nichts weniger als verpönte, sondern von der Allmutter Natur genehmigte schöne Sache sei. Man sehe sich z. B. eine Suchsfamilie an, wie die Alten mit den Jungen spielen. (Nur nicht Baccaraten, verehrungswürdiger Professor!) Aber Sie hätten ja noch mehr ähnliche Bauernfänger-Spielereien angeben können und z. B. sagen: „das Mondlicht spielt auf dem Zürichsee" oder: „selbst Kinder spielen — Blindekuh, erwachsenere sogar Klavier und die Selbstmordkandidaten mit dem Tode, die Katze mit der Maus und gewisse Leute mit der Mentalität ihrer Leser."

e

Berliner Allerlei

I.

„Noblesse oblige!"
„Adel verpflichtet"
„Aber auch — Adlon . ."

II.

„Denn anders als in andern Köppen
Malt sich in Kappens Kopp die Welt!"

III.

„Es haben Genossen das irdische Glück genossen,
Und als Minister — gelebet . . ."

ki